

HILFSPROJEKT / Friends of Ruanda aus Bad Boll

Licht für ein Hospital in den Bergen

Großes geschafft hat der Verein „Friends of Ruanda“ in Bad Boll. Er verhalf einer Krankenstation in dem zentralafrikanischen Land zu einer Fotovoltaikanlage, die das Hospital erstmals mit Strom versorgt. Die Kosten von 17 000 Euro wurden mit Spenden aufgebracht.

JÜRGEN SCHÄFER

BAD BOLL ■ In dem Heimatdorf von Elifaz Ntibizerwa, dem Vorsitzenden des Bad Boller Vereins „Friends of Ruanda“, gibt es keinen Strom. Auch nicht für die nächstgelegene Krankenstation mitten in den Bergen, auf zweieinhalbtausend Metern Höhe. Den gibt es wieder in der Provinzhauptstadt, die etwa 50 Kilometer entfernt ist. In der Krankenstation mit 18 Zimmern, in der ein Arzt und acht Helfer Patienten versorgen, kamen Kinder bisher beim Schein einer Petroleumlampe zur Welt.

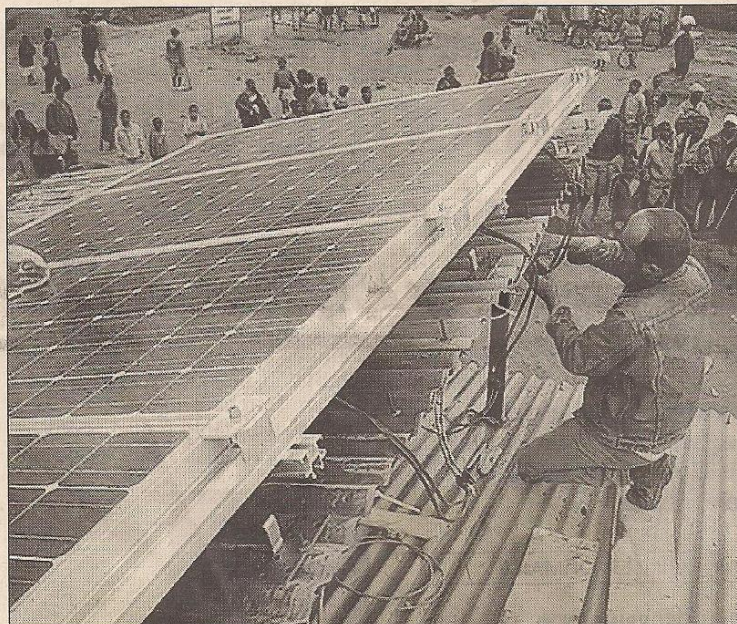
Das hat sich geändert. Elifaz Ntibizerwa und seine Mitstreiter im noch neuen Verein „Friends of Ruanda“ haben das Geld und die Fachleute für eine Fotovoltaikanlage auf dem Krankenhausdach aufgebracht. Das ist vor allem Anton Cindric zu verdanken, einem Vereinsmitglied und Solartechniker mit eigenem Betrieb aus Weißenstein. Er hat seine Zulieferer um Spenden von Material gebeten, berichtet Ntibizerwa, und damit großen Erfolg

erzielt. Sodann habe die Lufthansa 8000 Euro für den Transport und weitere Unkosten gespendet, und stolze 5000 Euro habe der Verein selber gesammelt.

So konnte die Aktion Fotovoltaikanlage starten, die für Ntibizerwa seit zwei Jahren eine Herzensangelegenheit ist. Sieben Vereinsmitglieder um Anton Cindric flogen nach Ruanda, um die Anlage dort zusammenzubauen. Vor Ort lernten sie auch Helfer an. Das Werkzeug brachten sie selber mit, weil es Akuschrauber oder Bohrmaschine in den Bergen Ruandas nicht gibt. Sie lösten natürlich viel Aufmerksamkeit aus. Viele Einheimische verfolgten den Aufbau der Fotovoltaikanlage, „alle waren begeistert“, berichtet Ntibizerwa. Und nach drei Tagen brannte erstmals elektrisches Licht in der Krankenstation, in den Zimmern und im Kreißsaal, wo alle drei Stunden ein Kind auf die Welt kommt. „Die erste junge Mutter, die ihr Kind unter einer Solarlampe zur Welt gebracht wird, hat ihren Sohn nach diesem Ereignis benannt“, erzählt Ntibizerwa. Sie gab ihrem Sohn den Vornamen des deutschen Solartechnikers, Tonci, leicht abgewandelt von Toni, und den Nachnamen Rumuli, was „Licht“ heißt. Wichtig auch: Jetzt kann das Krankenhaus eine Gefriertruhe für Medikamente anschließen.

INFO

Einen Vortrag zu diesem Projekt „Licht für ein Hospital in den Bergen Ruandas“ hält der Verein „Friends of Ruanda“ morgen um 18.30 Uhr im Alten Schulhaus in Bad Boll.



Hilfe für ein armes Land: Anton Cindric aus Weißenstein beim Montieren einer Fotovoltaikanlage an einer Krankenstation in Ruanda. FOTO: PRIVAT